

Sind alle geistlichen „Schatten“ überholt?

Der Apostel Paulus bezeichnete den Sabbat und die Festtage als „Schatten des Zukünftigen“. Meinte er damit, daß diese Tage nunmehr überholt und bedeutungslos sind?

INHALT

*Sind alle geistlichen
„Schatten“ überholt? 1
Eine Geschichte der Ruhe 6
Himmel und Hölle, Teil 3 10*

Mit der Ausgabe November-Dezember stieg die Anzahl der Abonnenten der Zeitschrift *The Good News* auf 399.000 Leser. Darüber hinaus wurden 50.000 zusätzliche Exemplare der neuen Ausgabe gedruckt, um die erwartete starke Nachfrage aufgrund der Ereignisse vom 11. September zu verkraften. Der Inhalt der neuen Ausgabe wurde außerplanmäßig vollständig überarbeitet, um über die Terroranschläge in den USA und deren Folgen zu berichten.

Kurz vor dem Laubhüttenfest veröffentlichte die United Church of God, an International Association ihre 26. Broschüre: *Who is God?* [„Wer ist Gott?“].

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 14. Dezember 2001.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Rod McQueen

Wenn Sie an einem sonnigen Tag spazieren gehen und auf den Boden schauen, was sehen Sie? Sie sehen Ihren Schatten. Da sind Sie als Silhouette abgebildet, und eine vollkommene Darstellung Ihres Profils zeigt sich als Schatten auf dem Boden.

Sie können Ihren Schatten nicht täuschen, noch können Sie ihm davonlaufen. Ihr Schatten spiegelt Ihre Züge und Ihre Bewegungen präzise wider. Wo immer Sie hingehen, begleitet er Sie und offenbart, ob Sie dick oder dünn, groß oder klein sind, oder ob Sie lange Haare oder eine Glatze haben. Er ist da, für alle Welt ersichtlich.

Wenn jemand Ihren Schatten sieht, weiß er dann, wie Sie wirklich sind?

Bestimmt nicht. Ihr Profil kann er schon erkennen. Wenn er Ihren Schatten lange genug beobachtet, wird er sogar mit Ihren gewohnheitsmäßigen Bewegungen vertraut. Wenn Sie sich am Ohr kratzen, wird er das sehen. Wenn Sie Ihre Armbanduhr neu stellen, wird er das beobachten. Trotzdem wird er in Wirklichkeit sehr wenig über Sie wissen.

Es ist offensichtlich, daß Ihr Schatten nicht Sie selbst ist. Ihr Schatten entspricht Ihren körperlichen Eigenschaften, aber er ist nicht wirklich Sie. Er gibt dem Beobachter beispielsweise keine Auskunft über Ihr inneres Wesen. Er sagt nichts über Ihre Gedanken aus, es sei denn, Ihr Profil spiegelt Ihre Stimmung wider. Wer Ihren Schatten beobachtet, weiß daher nicht wirklich, was sich in Ihren Gedanken abspielt. Ihr Schatten gibt also Hinweise über Sie, aber nur Hinweise und kein vollständiges Bild Ihres Wesens.

Sie und Ihr Schatten

Worum geht es bei diesen Ausführungen über Sie und Ihren Schatten? Ab und zu hört man das Argument, daß bestimmte Einrichtungen oder Handlungen des Alten Testaments keinen bleibenden Wert für geistlich gesinnte Menschen darstellen, weil sie nur ein Schatten sind. Uns wird angeblich als Ausdruck des Neuen Bundes nahegelegt, uns über jegliche physische Darstellung der großen geistlichen Wahrheiten Gottes zu erheben und uns mit diesen Wahrheiten selbst auseinanderzusetzen. Es wird behauptet, daß solche physischen Darstellungen durch die von ihnen repräsentierten großen Wahrheiten nichtig gemacht werden.

Seit Jahrhunderten wird darüber debattiert, welche Rolle — wenn überhaupt eine — die im Alten Testament enthaltenen Gesetze im Leben heutiger Christen spielen. Im Laufe der Zeit haben sich zwei grundsätzliche Denkweisen herauskristallisiert. Die eine ist überzeugt, daß das moralische Gesetz des Alten Testaments nach wie vor seine Gültigkeit hat und daher für Christen verbindlich ist. Die andere meint hingegen, daß wir in der neutestamentlichen Ära der Gnade und des Evangeliums nicht länger an das alttestamentliche Gesetz gebunden sind.

Die erste Denkweise besagt, daß ein Gesetz des Alten Testaments, wenn das Neue Testament es nicht durch eine klare Aussage oder durch ein übergeordnetes Prinzip für erfüllt erklärt, nach wie vor seine Gültigkeit hat. Bei der zweiten Denkweise wird behauptet, daß ein alttestamentliches Gesetz — und übrigens alle zum Alten Bund gehörenden Gesetze —, wenn das Neue Testament es nicht wiederholt, überholt ist.

In einem Punkt sind sich die Anhänger der beiden miteinander unvereinbaren Denkweisen jedoch einig: Der Teil des Gesetzes, der als rituelles Opfergesetz bezeichnet wird, ist heute nicht bindend ▶

gültig. In diesem Fall gibt es eine Übereinstimmung darüber, daß die Zeremonien des rituellen Opfergesetzes als „Schatten“ einer sehr viel größeren Wirklichkeit gedacht waren, die bereits heute existiert.

Trotz der Übereinstimmung in diesem einen Punkt sind die Anhänger der zweiten Denkweise in der Mehrheit davon überzeugt, daß alles, was man als „Schatten“ bezeichnen kann, ein quasi physischer Ritus und daher von keinem Wert für christliches Verhalten ist. Für diese Menschen sind Riten gleichbedeutend mit Schatten, die alle durch die „Wirklichkeit in Christus“ ersetzt worden sind.

Diejenigen, die solche Argumente anführen, können recht überzeugend sein, besonders für diejenigen, die die Bibel nicht wirklich kennen oder nicht willens sind, sich mit den wirklichen Aussagen der Bibel auseinanderzusetzen. Was sind die Argumente dieser Leute? Nachfolgend einige Beispiele:

- Ist die Schattenanalogie nicht einleuchtend? Wenn man die Realität erkennt und danach leben will, warum muß man Zeit und Mühe bei der Einhaltung des Schattens verschwenden?

- Bestätigt die Bibel in Hebräer 10, Vers 1 nicht selbst den beschränkten Wert von Schatten? Dort heißt es in bezug auf die Opferriten des Alten Testaments: „Denn das Gesetz hat nur einen Schatten von den zukünftigen Gütern ...“ Die Opfer waren nur ein Schatten des Opfers Jesu Christi. Da nun Jesus geopfert worden ist, brauchen wir die Tieropfer nicht mehr.

- In ähnlicher Weise sollen der Sabbat und die Festtage ein Schatten sein: „So richte euch nun niemand wegen Speise oder Trank oder betreffs eines Festes oder Neumondes oder Sabbats, die ein Schatten der künftigen Dinge sind, der Körper selbst aber ist des Christus“ (Kolosser 2,16-17; Elberfelder Bibel).

- Wenn die Beschneidung für die unbeschnittenen Berufenen nicht länger notwendig ist, weil die alttestamentliche Anordnung der Beschneidung ein Schatten der Beschneidung des Herzens war, ist es dann nicht logisch, daß man sich keine Gedanken wegen des Schattens einer geistlichen Ruhe zu machen braucht? Ist man nicht in die geistliche Ruhe eingetreten, indem man Jesus Christus annimmt? Dann brauchte man sich auch keine Gedanken um den Sabbat als Vorläufer der geistlichen Ruhe zu machen.

Diese Argumente sind der wesentliche Gesichtspunkt vieler Christen, wenn es um das Thema Schatten geht.

Auf den ersten Blick scheinen diese

Argumente stichhaltig zu sein. Wenn wir heute keine Opfer mehr bringen müssen, weil sie auf das Opfer Christi hinwiesen, sollten wir dann nicht konsequent sein und einsehen, daß wir den Sabbat und die Festtage nicht halten müssen, weil sie auf die geistliche Ruhe hinweisen und im Falle des Sabbats auch an die Schöpfung Gottes erinnern? Wenn das physische Zeichen der Beschneidung im Neuen Testament aufgehoben wird, ist das nicht ein Hinweis darauf, daß alle physischen Handlungen unnötig sind?

„Schatten-Gesetze“

Diese Sichtweise von Schatten finden wir in vielen theologischen Büchern und Abhandlungen. Der konservative Theologe George Ladd faßt diese Auslegung wie folgt zusammen:

„Die Gültigkeit des Gesetzes spiegelt sich durch die Tatsache wider, daß sich Paulus auf bestimmte Anordnungen im Gesetz als Norm für christliches Verhalten beruft ... Es ist jedoch sehr deutlich, daß die bleibende Gültigkeit des Gesetzes in dem Ethischen und nicht in dem Zeremoniellen liegt ... Obwohl die Beschneidung ein Gebot Gottes und Teil des Gesetzes ist, stellt Paulus die Beschneidung den [Zehn] Geboten gegenüber und trennt so das Ethische von dem Zeremoniellen — das Permanente von dem Vorübergehenden. Daher kann er die *entolai theou* (die Gebote Gottes) den Heiden nahelegen, und dennoch das zeremonielle *entolai* (Gebote), wie z. B. die Beschneidung, Speisen, Feste und selbst das Sabbathalten, konsequent ablehnen (Kolosser 2,16), denn diese sind lediglich ein Schatten der Realität, die durch Christus gekommen ist“ (G. E. Ladd, *A Theology of the New Testament*, Seite 510).

Ein weiteres typisches Beispiel dieser Denkweise finden wir in einer Fußnote der *New International Version Study Bible* zu Kolosser 2, Verse 16-17:

„Die zeremoniellen Gesetze des Alten Testaments werden hier als Schatten bezeichnet ..., weil sie das Kommen Christi symbolisch darstellten. Jegliches Einfordern der Einhaltung solcher Zeremonien [weist auf] ein Verkennen [hin], daß ihre Erfüllung bereits stattgefunden hat. Dieses Element der kolossäischen Ketzeri war mit einer strengen Askese verknüpft ...“

Da viele das moralische Gesetz Gottes für eine Last halten, sind die angeblich unwichtigeren Aspekte des Gesetzes — physische Handlungen — in der Tat Rauch in den Augen und ein Stachel im

Fleisch. Wer würde sich da solche unnötigen Banalitäten wie die Festtage, die Sabbatheiligung oder Speisegesetze auferlegen wollen?

Das Banalisieren der Wahrheit

Diese Logik brandmarkt jede Andeutung, Gott verlange irgendwelche physischen Handlungen von uns, als ein Bana-

Intern

16. November 2001

Jahrgang 6, Nr. 11

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes e.V. für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e.V.**, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes e.V. ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (5405 Dupont Circle, Suite A, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes e.V. festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e.V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Alfred Nachtsheim,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick,
Roy Holladay, John Jewell, Clyde Kilough,
Victor Kubik, Les McCullough, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Donald Ward
Vorsitzender: Roy Holladay
Präsident: Les McCullough

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Vereinte Kirche Gottes, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet-Adresse:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org.

lisieren der Religion. „Sehen Sie“, heißt es dann, „täglich verhungern Tausende von unterernährten Kindern. Jesus sagte uns, wir sollen unseren Nächsten lieben, statt uns über religiöse Banalitäten wie Speiseverbote zu streiten. Bemühen Sie sich lieber um die Nahrungsversorgung der Hungernden, statt sich Gedanken über den Sabbat und andere alttestamentliche Gesetze zu machen.“

Dieses Argument wirkt bestimmt auf die Emotionen, aber seine Logik ignoriert ein grundsätzliches biblisches Prinzip. Von sich aus kann der Mensch nämlich nicht bestimmen, was richtig und falsch ist. Ohne Gottes Hilfe können wir nicht wissen, was ihm wichtig ist (Sprüche 14,12; Jeremia 10,23; Matthäus 7,13-14).

In ähnlicher Weise glauben viele, daß das Halten des Sabbats Sie zu einem „Legalisten“ oder zu einem „Grenzgänger“ macht, wie sie es nennen. Nachfolgend ein Beispiel dieser Denkweise:

„Religiöse Gruppen, vielleicht mehr als andere Gruppen, neigen dazu, sich von Außenseitern unterscheiden zu wollen. Deshalb beschäftigten sich die religiösen Experten zur Zeit des Paulus viel mit Grenzen. Diesen ‚Grenzen‘ — bestimmten religiösen Praktiken — wurde die meiste Aufmerksamkeit geschenkt, nicht etwa deshalb, weil sie in sich wichtig waren, sondern weil sie der Testfall waren, um zu bestimmen, wer zum Volk Gottes gehörte und wer nicht. So orientierte sich für sie eine geistliche Lebensführung an Grenzen. Während sich die religiösen Experten auf die Klärung von Grenzen konzentrierten, betonte Jesus den Mittelpunkt einer gläubigen Lebensführung“ (J. Ortberg, „Warum die Jünger Jesu ihre Hände nicht wuschen“, *Christianity Today*, 15. August 1994).

Die Pharisäer sowie diejenigen, die der Arbeit des Paulus widerstanden und meinten, man könne durch Gesetzeswerke die Rechtfertigung erlangen, benutzten das Gesetz Gottes zur Untermauerung ihres Legalismus. Das beweist jedoch nicht, daß Gottes Gesetz das Problem ist. Der falsche Gebrauch einer Sache muß nicht unbedingt bedeuten, daß die Sache selbst falsch ist. Das ist ein falsches Argument, das häufig als angeblicher Beweis gegen die Gültigkeit des Sabbats und der Festtage benutzt wird.

Askese kontra christliche Freiheit

Wie sollen wir auf solche Argumente antworten? Der beste Ausgangspunkt ist wahrscheinlich die Bibelstelle in Ko-

losser 2, Verse 16-17. Umgekehrt sehen nämlich die Gegner der Sabbatheiligung diese Verse oft als Ausgangspunkt für ihr Argument, wonach die Realität gekommen ist und damit die Schatten überflüssig sind. Übrigens ist diese Auslegung dieser Verse nichts Neues; so wurden sie seit dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert interpretiert.

In seinem Brief an die Gemeinde zu Kolossä setzt sich Paulus mit ketzerischen Lehren auseinander. Der grundlegende Irrtum, den er behandelt, ist die Vorstellung, daß Christen mehr als Jesus Christus brauchen, um die Versöhnung mit Gott zu erlangen und ein beständiges Verhältnis zu ihm zu haben.

Die falschen Lehrer in Kolosse behaupteten, daß Jesus Christus nicht ausreichend sei. Zusätzlich zu Christus seien Engel als Mittler notwendig (Kolossä 2,18).

Darüber hinaus lehrten sie, daß der Weg zu wahrer Geistlichkeit strenge Askese und Rituale erfordert. Dazu gehörte das „Ausziehen des fleischlichen Leibes“, das „Nichtverschonen des Leibes“ (Vers 11 bzw. Vers 23, Elberfelder Bibel), Verbote gegen das Tasten und Kosten und den Genuß von Speisen und Getränken (Verse 21 und 16). „Wegen Speise und Trank“ in Vers 16 läßt sich besser mit „wegen Essen und Trinken“ übersetzen.

Der Fehler bei der üblichen Auslegung dieses Abschnitts liegt in der Annahme, bei dem behandelten Thema gehe es um die Speisegesetze selbst oder darum, ob wir die Festtage und den Sabbat halten sollen. Darum geht es jedoch gar nicht. Statt dessen stellt Paulus die ketzerische Askese der christlichen Freude und dem Feiern gegenüber. Die Ketzer in Kolossä kritisierten (richteten) die dortigen Christen, weil sie anlässlich ihrer Festtage mit Essen und Trinken feierten. Die Frage war nicht, ob Christen die Festtage oder den Sabbat halten sollten, sondern *wie* sie sie halten sollten.

Paulus ermutigt die Kolosser, die Kritik der Ketzer zu ignorieren und ihr festliches Essen und Trinken an den Festtagen Gottes zu genießen. Die übliche Auslegung der Sabbatgegner — daß Paulus den Kolossern sagte, sie sollten diejenigen ignorieren, die ihnen das Halten der Feste Gottes nahelegten — ist ungerechtfertigt, da sie im Gesamtkontext die vielen klaren Hinweise auf asketische Praktiken außer acht läßt.

Freilich heißt es in Vers 17, daß manche der erwähnten Dinge in der Tat Schatten sind. Diese Aussage jedoch dahingehend auszulegen bedeutet, etwas in die Bi-

belstelle hineinzulesen, das nicht dort steht. Im Gegenteil: Der Sabbat und die Festtage sind der Schatten einer wunderbaren Zukunft, und deshalb lohnt es sich, sie zu halten. Ebenso lohnt es sich, das Passah mit den physischen Symbolen Brot und Wein zu halten, die den gebrochenen Leib und das vergossene Blut Jesu Christi darstellen. Zu dieser Reihe gehört auch das physische Ritual der Taufe, die die Beisetzung unseres alten Menschen in einem Wassergrab versinnbildlicht.

Die Anhänger der sabbatfeindlichen Auslegung von Kolossä 2, Vers 16 stellen anscheinend niemals die Frage, warum Paulus Opferriten und die Beschneidung in diesem Vers nicht erwähnte. Schließlich soll es in diesem Vers darum gehen, unnötige Praktiken für Christen aufzulisten.

Jesu Christi Worte und Beispiel

Sind Schatten überholt? Sind sie wertlos? Diese bedeutsame Frage müssen sich alle stellen, die Gott gehorchen wollen. Wer an dem Wert von Schatten für Christen zweifelt, sollte dabei ein bemerkenswertes Vorbild im Neuen Testament beachten. Wer ist in allen Dingen der christlichen Lebensführung unser Vorbild? Freilich ist es Jesus Christus.

Es ist deutlich zu erkennen, daß unser Herr und Meister Jesus Christus Schatten ernst nahm. Zweimal reinigte Jesus Christus den Tempel. Obwohl der Tempel ein Schatten war (Hebräer 8,5), erboste sich Jesus über die Entheiligung dieses Schattens. Wahrscheinlich kennen Sie die Geschichte: Jesus stürzte die Tische der Geldwechsler um und verjagte sie aus dem Tempelgelände.

Dabei sind Jesu Worte interessant: „... Steht nicht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht“ (Markus 11,17). Der Apostel Johannes kommentiert die Wirkung dieser Handlung auf die Jünger Jesu: „Seine Jünger aber dachten daran, daß geschrieben steht: Der Eifer um dein Haus wird mich fressen“ (Johannes 2,17).

Der Schattentempel war für Jesus Christus sehr wichtig. Er riskierte seine persönliche Sicherheit, um diejenigen scharf zurechtzuweisen, die die geistliche Bedeutung einer physischen Stätte mißachteten, an der physische Priester physische Opferriten brachten.

Das Beispiel Christi zeigt uns, wir dürfen die Schatten der Bibel nicht ignorieren. Sonst gefährden wir uns, wie Jesu eigene Worte uns zeigen: „Wer nun ►

eines von diesen kleinsten Geboten *auf-löst und lehrt die Leute so*, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich“ (Matthäus 5,19; Hervorhebung durch uns).

Wer das Halten der im Alten Testament enthaltenen Gesetze, die Jesus und die ersten Christen hielten, als Entehrung Jesu bezeichnet, widerspricht Jesu eigenen Worten und Beispiel. Nach Jesu eigenen Worten setzt sich diese Person einer großen Gefahr aus!

Gott gebietet „Schatten“

Eine einfache Tatsache macht die klassischen Argumente gegen Schatten zunichte: Das Neue Testament offenbart mehrere Schatten und gebietet, daß wir sie halten. Die zwei wichtigsten sind die Taufe, mit der unser Begräbnis mit Christus symbolisiert wird, und das Passah. Das Brot und der Wein beim Passah sind lediglich „Schatten“ des vollkommenen Opfers Jesu Christi, und dennoch verstehen wir alle, daß wir sie halten sollen.

Das sind nicht die einzigen Schatten, die Christen im Neuen Testament geboten werden. Das Händeauflegen (Hebräer 6,2), das Salben mit Öl (Jakobus 5,14), die Fußwaschung (Johannes 13,14) und andere Handlungen sind nicht deshalb geboten, weil sie etwa größer sind als die geistlichen Wahrheiten und Prinzipien, die sie symbolisieren, sondern weil sie unserem geistlichen Verständnis förderlich sind. Immer wieder gebot Gott in der Bibel physische Handlungen zu diesem Zweck, und daran hat sich für uns heute nichts geändert.

Die im Neuen Testament gebotenen „Schatten“ offenbaren eine wichtige Logik: Wenn es stimmt, daß Christen den Sabbat deshalb nicht halten müssen, weil er *nur ein Schatten* ist, dann würde ein logisch konsequenter Gott überhaupt keine „Einhaltung von Schatten“ erwarten. Die genannten Beispiele beweisen aber gerade das Gegenteil!

Gehen wir einen Schritt weiter. Wenn die „Schatten“ Taufe und Passah zu halten sind, wie kann man behaupten, daß andere Schatten bedeutungslos sind? Die oft zitierten Verse in Kolosser 2, Verse 16-17 sagen nichts Derartiges aus.

In diesem Zusammenhang stellt sich eine wichtige Frage bezüglich der Bedeutung von 1. Korinther 5, Verse 7-8. In der Vergangenheit haben viele diese Verse einfach als Aufforderung zum Entfernen des Sauerteigs aus ihren Wohnungen während der Tage der ungesäuerten Brote

verstanden. Andere sind anderer Ansicht und meinen, man brauche sich nur geistlich zu „entsäuern“, ohne das Fest der Ungesäuerten Brote halten zu müssen. Wie soll man diesen Abschnitt verstehen?

„Darum schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist. Darum laßt uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.“

Wie bereits gesagt, legt man diesen Abschnitt unterschiedlich aus. Die einfache Auslegung ist ein wörtliches Verständnis: Christen sollen die Tage der ungesäuerten Brote halten, physisch sowie geistlich. Sie sollen bemüht sein, geistlich

In seinem Brief an die Korinther behandelt Paulus das Passah. Ist es daher nicht logisch anzunehmen, daß das Buch in der gleichen Jahreszeit wie das Passah und die Tage der ungesäuerten Brote geschrieben wurde?

ständig ungesäuert zu sein („schafft den alten Sauerteig weg“), wie sie es physisch während des Festes sind („wie ihr ja ungesäuert seid“).

Die andere Auslegung beinhaltet ein symbolisches Verständnis der Verse: Christen sollen jeden Tag ihres Lebens nach der geistlichen Bedeutung des alttestamentlichen Festes der Ungesäuerten Brote leben. Wir sollen weiter geistlich ungesäuert sein („schafft den alten Sauerteig weg“), in der gleichen Weise, wie wir am Tag unserer Taufe den Prozeß des geistlich Ungesäuertwerdens einleiteten („wie ihr ja ungesäuert seid“).

Welche Auslegung ist richtig? Vielleicht finden wir die Antwort nicht durch eine strenge Analyse der fraglichen Verse. Wir müssen uns ein wenig Abstand verschaffen und die Verse im Kontext des Buches, in dem sie vorkommen, und vor

dem Hintergrund der ganzen Bibel berücksichtigen.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß die eigene Meinung einen Einfluß auf die Auslegung dieser Verse haben kann. Die allgemeine protestantische Sichtweise zum Gesetz Gottes hat beispielsweise zur Folge, daß man von vornherein geneigt ist, die zweite Auslegung zu akzeptieren.

Fangen wir mit gesundem Menschenverstand an. Wenn Ihnen jemand Ende September sagt: „Denken Sie an den Tag der Deutschen Einheit!“, würden Sie dann davon ausgehen, daß er damit buchstäblich den 3. Oktober meint oder daß er lediglich die symbolische Bedeutung des Tages im Sinn hat? Wie würde man im letzten Fall nur die symbolische Bedeutung des Tages „feiern“?

Überlegen wir ferner, zu welcher Jahreszeit Paulus den ersten Brief an die Korinther schrieb. In Kapitel 11 behandelt Paulus das Passah. Ist es daher nicht logisch anzunehmen, daß das Buch in der gleichen Jahreszeit wie das Passah und die Tage der ungesäuerten Brote geschrieben wurde? Der Kontext von Kapitel 11 bestätigt diese Sichtweise: „Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke aus diesem Kelch“ (Vers 28).

Ein unmittelbar bevorstehendes Passah wird hier angedeutet. Eine spätere Aussage zum Schluß des Buches bestätigt dies: „Ich werde aber in Ephesus bleiben bis Pfingsten“ (1. Korinther 16,8). Paulus bezog sich auf ein weiteres Fest Gottes, das ca. sieben Wochen nach dem Fest der Ungesäuerten Brote stattfindet.

Wie sollen wir vor diesem zeitlichen Hintergrund die Aufforderung von Paulus „Darum laßt uns das Fest feiern“ verstehen (1. Korinther 5,8)? Die natürlichste, unwillkürlichste Auslegung ist, daß Paulus die Korinther anwies, das Fest sowohl im buchstäblichen Sinne als auch seiner geistlichen Bedeutung nach zu halten — die Bedeutung, die durch den Schatten angezeigt wird. Auf keinen Fall sagte Paulus den Korinthern, sie sollten das Fest nicht nach seinem buchstäblichen Sinne halten.

Den Vers so auszulegen, daß alle Hinweise von Paulus auf das Fest nur symbolisch zu verstehen sind, hat nur dann einen Sinn, wenn man den Vers mit der voreingenommenen Meinung auslegt, die Festtage seien heute nicht länger bindend gültig. Es gibt jedoch keine klaren Aussagen im Neuen Testament, die die Aufhebung der Festtage bestätigen. Daher ist der Versuch, die Worte des Paulus in

1. Korinther 5 nur symbolisch auszulegen, ein bewußtes Ignorieren der offensichtlichen Bedeutung seiner Ermahnung an die Korinther.

Das Beispiel Jesu Christi

Es wird außerdem behauptet, daß Jesus Christus verpflichtet war, das Gesetz zu bestätigen, weil der Alte Bund zu seinen Lebzeiten noch in Kraft war. Stimmt diese Meinung, dann haben wir große Schwierigkeiten. Wie können wir überhaupt wissen, welche Aussagen und Handlungen Jesu an uns gerichtet sind und welche sich nur auf die Menschen seiner Zeit beziehen, die wie er auch dem Alten Bund unterstellt waren?

Diejenigen, die im Alten Testament Worte finden, nach denen sie ihr Leben ausrichten möchten, setzen sich gelegentlich der Kritik aus, sie würden die Gesetze auswählen, die ihnen passen, und andere Gesetze ignorieren, die ihnen nicht genehm sind. Wäre es aber nicht schlimmer, wenn man unter den Worten Jesu diejenigen auswählen müßte, die uns angeblich nicht gelten?

Nein, wir dürfen uns nicht zu Richtern bezüglich der Gültigkeit der Worte Jesu aufspielen. Wir müssen seinem Vorbild in allen Dingen folgen. Paulus schrieb: „Folgt meinem Beispiel, wie ich dem Beispiel Christi!“ (1. Korinther 11,1). Der Apostel Johannes schrieb: „Wer sagt, daß er in ihm bleibt, der soll auch leben, wie er gelebt hat“ (1. Johannes 2,6).

Wie man seine Worte auch deuten möchte, kann eine Tatsache nicht geleugnet werden. Jesus Christus hielt die Festtage und den Sabbat und aß keine unreinen Speisen. Nach seinem Tode opferten seine Jünger hingegen keine Tiere zur Sündenvergebung, und Jesus wies sie nicht an, sich an rituellen Waschungen zu beteiligen.

Es ist eine höchst fragwürdige Bibelauslegung, wenn man Jesu Verhaltensweise allein auf völkisches Brauchtum oder auf die Verpflichtung gegenüber dem Alten Bund zurückführen möchte, das Verhalten seiner Jünger hingegen der Erfüllung der Realität durch Jesus Christus zuschreiben will.

Wenn Jesu Lebensführung in diesen Dingen ein Vorbild für die eigenen Jünger war, ist sie nicht ebenso ein Vorbild für uns? Es hört sich fast zu einfach an, ist jedoch in Wirklichkeit eine Wahrheit, über die wir nachdenken sollen.

Beschneidung und Tieropfer

Manche meinen, daß wir genauso

wie bei der Beschneidung und dem Opfergesetz auch mit allen anderen Schatten verfahren sollen. Findet man in der Bibel Anhaltspunkte, die diese Betrachtung rechtfertigen?

Das Neue Testament macht klar, daß Christen keiner Verpflichtung unterliegen, sich physisch beschneiden zu lassen oder Tieropfer zu bringen als Sühne für ihre Sünden. Im Gegensatz dazu kann man jedoch keine Aussagen mit der gleichen Deutlichkeit in bezug auf den Sabbat und die Festtage finden.

Die physische Beschneidung ist heute nicht notwendig für Christen, denn sie diente als physisches Zeichen der Abstammung von Abraham und als solches wies sie auf die Beziehung zwischen Gott und den Nachkommen Abrahams hin. Heute ist sie nicht obligatorisch, weil die Zugehörigkeit zu der geistlichen Nachkommenschaft Abrahams für Christen nicht von der physischen Beschneidung, sondern von der geistlichen Bekehrung abhängt.

Tieropfer sind nicht notwendig, weil wir das Opfer Jesu Christi zur Vergebung unserer Sünden haben. Vor dem Erscheinen Jesu hatte das alte Israel hingegen nur Tieropfer, mit denen eine rituelle Sühne für Sünde, aber keine echte Befreiung von der Todesstrafe der Sünde erreicht wurde.

Gott hob diese Schatten für Christen nicht deshalb auf, nur weil sie Schatten waren. Sie wurden wegen anderer Gründe aufgehoben.

Gott gibt uns bestimmte Schatten als wunderbares Geschenk, um uns an tiefgreifende und wichtige geistliche Prinzipien zu erinnern. Genauso wie Ihr eigener Schatten nicht alles Wissenswerte über Sie offenbart, zeigen uns geistliche Schatten nicht alles über das, worauf sie hinweisen.

Nichtsdestoweniger zeigen uns Schatten sehr viel. Statt auf die falsche Vorgehensweise hereinzufallen, zwischen der Realität und dem Schatten wählen zu müssen, sollten wir uns nach den Beispielen des Neuen Testaments verhalten und sowohl die Gültigkeit als auch die geistliche Wichtigkeit von beiden, Schatten und Realität, erkennen und beherzigen.

Selbst dann, wenn die Realität gekommen ist — und unter keinen Umständen ist die Realität aller Schatten bereits eingetreten —, kann es sein, daß wir den Schatten brauchen. In dem Fall brauchen wir beides — den Schatten und seine Realität.

Das ist die klare Lehre der Bibel. ■

GN November-Dezember 1996

Laubhüttenfest 2001 Anwesenheitsstatistik

Australien

Hobart, Tasmania 45
Merimbula, New South Wales .203
Noosa Heads, Queensland . . 268

Barbados 54

Benin 17

Chile 460

Deutschland 179

El Salvador 153

Estland/Litauen 12

Frankreich 107

Ghana 1000

Großbritannien 178

Guatemala 632

Italien 498

Jamaika 397

Kamerun 30

Kanada

Kelowna, British Columbia . 560

Mont Sainte Anne, Quebec . 367

Regina, Saskatchewan 28

St. John's, Newfoundland . . . 66

Kenia 72

Kolumbien 92

Mexiko 365

Neuseeland 115

Nigeria 83

Peru 169

Philippinen

Baguio City 139

Davao City 229

Sambia 86

Simbabwe 29

St. Lucia 59

Südafrika 219

Tonga 27

USA

Bend, Oregon 1185

Branson, Missouri 1338

Breckenridge, Colorado . . . 485

Corpus Christi, Texas 607

Escondido, California 1001

Gatlinburg, Tennessee 1723

Gettysburg, Pennsylvania . . . 705

Jekyll Island, Georgia 952

Lihue, Kauai, Hawaii 305

Panama City, Florida 1606

Wisconsin Dells, Wisconsin 1307

GESAMTSUMME: 18.152

Hinweis: Die angegebenen Zahlen spiegeln die Gesamtzahl der Anwesenden bzw. die höchste Anwesenheit während des Festes wider.

Zusätzlich hielten weitere 588 Geschwister in den USA und auch in anderen Ländern das Fest zu Hause.

Eine Geschichte der Ruhe

Warum gebot Gott die Einhaltung des Sabbats? Warum wird der Sabbat von fast allen Menschen mißverstanden?

Von Larry Walker

Gottes Sabbat ist eine Geschichte der Ruhe. Gemeinsam unternehmen wir in diesem Artikel eine chronologische Untersuchung der verheißenen Sabbatruhe in der Bibel.

Die Geschichte beginnt im ersten Buch der Bibel. In Kapitel 1 von 1. Mose wird die sogenannte Neuschöpfung der Erde — eine Umgestaltung der Erde nach der Rebellion Satans — beschrieben. Der erste Vers von Kapitel 2 faßt diese Schöpfung zusammen, und in Vers 2 wird eine andere Schöpfung beschrieben: der Anfang von Gottes geistlicher Schöpfung. Dabei ging es um die Einsetzung des Sabbats als Ruhetag am siebten Tag der Woche. Gott ging mit seinem eigenen Beispiel voran, indem er an diesem ruhte: „Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte“ (1. Mose 2,2-3).

Nachdem Gott die Himmel und Erde neu schuf, ruhte er am Sabbat von dieser schöpferischen Tätigkeit. Nach diesem Bericht schweigt die Bibel zum Sabbat bis zu Moses Lebzeiten. In dem Zeitalter der Patriarchen (Abel, Henoch, Noah usw.) erfahren wir nichts über den Sabbat.

Abraham war eine Schlüsselfigur — der letzte Patriarch und der Vater des Volkes Israel. Das Buch 1. Mose komprimiert das 2000jährige Zeitalter der Patriarchen zu nur elf Kapiteln. In Kapitel 12 lernen wir Abraham kennen, dessen Leben ausführlich beschrieben wird, ebenso das Leben seiner Nachkommen, die später zur Nation Israel wurden.

In 1. Mose 26, Vers 5 finden wir eine Aussage von grundlegender Wichtigkeit in bezug auf dieses große Beispiel des Glaubens: „... weil Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist und gehalten hat meine Rechte, meine Gebote, meine Weisungen und mein Gesetz.“

Welche Gesetze? Das sagt die Bibel nicht. Der *Expositor's Bible Commentary* stellt dazu fest: „Es ist bemerkenswert,

daß der Gehorsam gegenüber dem sinaitischen Bund mit den gleichen Worten in 5. Mose 11, Vers 1 ausgedrückt wird ...“ Kannte Abraham das Gesetz? Wenn ja, wie? Wenn nicht, wie sollen wir Gottes Beschreibung in 1. Mose 26, Vers 5 verstehen?

Sagt uns Gott, daß Abraham den gleichen Gesetzen gehorchte, die Israel beim Bundesschluß am Berg Sinai geboten wurden? Obiger Kommentar kommt zu dem Schluß, daß diese Gesetze Abraham „ins Herz geschrieben“ waren.

Ein genauer Vergleich beider Verse (1. Mose 26,5 und 5. Mose 11,1) offenbart einen wichtigen Unterschied im Wortlaut. Gott sagt, daß Abraham „meiner Stimme gehorsam gewesen ist“. Impliziert in diesem Wortlaut ist eine mündliche Überlieferung der Gesetze Gottes an Abraham. Gehörte der Sabbat zu diesen Gesetzen?

In Jakobus 2, Vers 23 wird Abraham „ein Freund Gottes“ genannt. In Johannes 15, Vers 14 bezeichnet Jesus diejenigen als seine Freunde, die seine Gebote halten. Im nächsten Vers betont Jesus seine Miteiligkeit gegenüber seinen Jüngern, womit er seine Freundschaft zeigte. In 1. Mose 18, Vers 17 verhält sich Gott gegenüber Abraham ähnlich: „Wie könnte ich Abraham verbergen, was ich tun will ...?“ Obwohl Gott mit dieser Frage sein Vorhaben mit Sodom und Gomorra meinte, zeugt sein Verhalten von der gleichen Art Freundschaft, die Jesus beschrieb. Ein Freund teilt sich seinen Freunden mit, und Gott will unser Freund sein.

Meinen Sie, daß Gott Abraham über den Sabbat aufklärte? Hätte Gott seinem Freund Abraham diese Wahrheit vorenthalten, nur um sie seinen Nachkommen viele Jahre später zu offenbaren? Das scheint nicht logisch zu sein. Wenn Abraham, Gottes Freund, den Sabbat kannte, wird er ihn auch heilig gehalten haben.

Kein Manna am Sabbat

Als nächstes befassen wir uns mit der Nation Israel. Unsere Geschichte beginnt kurz nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten. 2. Mose 16 beschreibt das Wunder des Mannas, das Gott den Israeliten als tägliches Brot schenkte, nachdem sie sich über zu wenig Nahrung beschwert hatten.

Gott benutzte das Manna, um den Sabbat als „Prüfgebot“ zu betonen, mit dem er herausfinden wollte, ob Israel sein Gesetz halten wollte (2. Mose 16,4). Gott wies das Volk an, täglich dieses Brot vom Himmel zu sammeln. Am sechsten Tag sollten sie zweimal so viel wie sonst sammeln, denn am Sabbat gab es kein Manna (Verse 15-26).

Trotzdem zogen einige Israeliten am siebten Tag auf der Suche nach Manna los. Damit widersetzten sie sich dem Gebot Gottes, und natürlich fanden sie kein Manna (Vers 27). Gott schärfte ihnen dann ein: „So bleibe nun ein jeder, wo er ist, und niemand verlasse seinen Wohnplatz am siebenten Tage“ (Vers 29).

Wie soll dieses Verbot aufgefaßt werden. Der *Soncino*-Kommentar führt dazu aus: „Rabbinische Tradition leitete vom Zusammenhang das Verbot ab, daß sich kein Israelit mehr als 2000 m von seiner Wohnstätte entfernen sollte. Das wird der ‚Sabbatweg‘ genannt. Das Reisen unterbricht das Ruhen von Mensch und Tier und sollte daher am Sabbat gemieden werden.“

Ist diese Auslegung jedoch gerechtfertigt? Eines der Argumente, das man gegen den Sabbat anführt, gründet sich nämlich auf diese Auslegung. Im Zusammenhang geht es um die Suche nach Manna und nicht um das Reisen an sich. Bei der in 2. Mose 16 beschriebenen Situation mit dem Manna gab es für die Israeliten keine Notwendigkeit, ihre Zelte zu verlassen und nach Manna zu suchen, *sofern sie Gottes Gebot gehorcht hatten*, am Vortag die doppelte Menge Manna zu sammeln. Deshalb sagte Gott ihnen *unter diesen Umständen*: „Bleibt einfach zu Hause!“

Daß diese Anordnung im Kontext des Mannas zu sehen ist, erkennt man beispielsweise auch daran, daß Gott später eine „heilige Versammlung“ für den Sabbat anordnete (3. Mose 23,2-3). Wie kann man bei der am Sabbat anbefohlenen „heiligen Versammlung“ anwesend sein, wenn man die eigene Wohnung nicht verlassen darf?

Nun sind wir am Fuß des Berges Sinai angelangt. Dort wurde die gebotene Sabbatruhe als eines der Zehn Gebote verkündet, die Gott mit seinem eigenen Fin-

ger auf zwei Steintafeln schrieb (2. Mose 20,8-11; 24,12). Die Einhaltung des Sabbats wurde jedem ganzen Haushalt geboten, einschließlich des häuslichen Dienstpersonals, der Hausgäste (2. Mose 20,10) und sogar der Tiere (5. Mose 5,14). Der Sabbat erinnerte die Israeliten an den Schöpfergott (2. Mose 20,8-11) und an ihre Befreiung durch Gott von der Knechtschaft in Ägypten (5. Mose 5,15).

Die Zehn Gebote finden wir in 2. Mose 20 und in 5. Mose 5 (im Griechischen wird das Buch 5. Mose „Deuteronomium“ genannt, das „zweite Gesetz“ bzw. die Wiederholung des Gesetzes). Ein Vergleich der beiden Kapitel zeigt, daß der Wortlaut nicht genau der gleiche ist. Da die Zehn Gebote selbst auf Steintafeln geschrieben wurden, stellt sich die Frage nach dem Wortlaut des vierten Gebotes auf diesen Steintafeln.

War der gesamte Wortlaut aus beiden Kapiteln auf den Steintafeln? Wenn ja, waren die Steintafeln sehr groß, oder die Schrift Gottes war sehr klein. Wahrscheinlicher ist, daß Gott nur *den Kern* des Gebotes auf die Tafeln schrieb und die weiteren Informationen den Israeliten mündlich übergab.

Warum ist diese Überlegung wichtig? Im heutigen Zeitalter der Kirche arbeitet Gott mit einzelnen Menschen und nicht mit ganzen Familien oder gar Völkern. In ihrem Kern hatten die Bestimmungen des Alten Bundes mit einer ganzen Nation zu tun. Wenn es stimmt, daß nur der Kern des vierten Gebotes auf die Steintafeln geschrieben war — die gebotene Sabbatruhe —, dann war die Erweiterung des Gebotes bezüglich des ganzen Haushaltes eine Bestimmung besonders für den Alten Bund, bei dem Gott mit der ganzen Nation Israel und allen seinen Haushalten arbeitete.

In der Gemeinde des Neuen Testaments hingegen arbeitet Gott mit einzelnen Menschen, die er beruft (Johannes 6,44). Deshalb gilt die gebotene Sabbatruhe jedem Berufenen, nicht aber unbedingt seinen Angehörigen, die Gott noch nicht berufen hat. Jeder ist selbst vor Gott für sein Handeln verantwortlich. Deshalb sollte niemand den Sabbat den eigenen Angehörigen im Erwachsenenalter oder seinen Angestellten aufzwingen.

Ein Zeichen zwischen Gott und seinem Volk

Der nächste Halt bei unserer Reise durch die Bibel ist in 2. Mose 31. In diesem Kapitel wird ein besonderer Sabbatbund unter den Anweisungen für die Er-

richtung der Stiftshütte beschrieben. Dazu der *Soncino*-Kommentar: „Die Arbeit an der Stiftshütte, welche als Dienst für Gott überaus wichtig war und deren Anfang unmittelbar bevorstand, war trotzdem nicht wichtiger als die göttlich verordnete Sabbatruhe und durfte sie nicht verdrängen.“

Die Wichtigkeit der gebotenen Sabbatruhe während der Errichtung der Stiftshütte erklärt einen weiteren Vers (2. Mose 25,3), der oft als Beispiel kleinlicher Sabbatvorschriften angeführt wird. Orthodoxe Juden legen diesen Vers wörtlich aus und verbieten deshalb das Autofahren am Sabbat, weil das Anlassen eines Autos den Einsatz einer Zündkerze (= Feuer) bedingt.

Das Verbot des Anzündens eines Feuers am Sabbat kommt in einem Kapitel vor, in dem es um die Errichtung der Stiftshütte geht. Deshalb sollte dieses Verbot im Zusammenhang mit der Arbeit an der Stiftshütte und als Bestätigung der gebotenen Sabbatruhe, auch bei einem so wichtigen Projekt, gesehen werden (siehe dazu den *Keil-Delitzsch Commentary on the Old Testament*, Band 1, Seite 245).

In 2. Mose 31 wird der Sabbat als „Zeichen“ zwischen Gott und seinem Volk bezeichnet. Dabei betonte Gott zwei Lektionen, die auch im Wortlaut der Zehn Gebote vorkommen: Gott heiligt sein Volk (Vers 13) und erinnert an seine Schöpfung von Himmel und Erde (Vers 17).

Im *Soncino*-Kommentar heißt es: „Der Sabbat war mehr als nur ein Tag der Ruhe. Seine Einhaltung durch die Israeliten war eine sich ständig wiederholende Erinnerung an den Schöpfer des Universums. Der Israelit, der den Sabbat entheiligte — selbst beim Bau der Stiftshütte —, verleugnete damit den Schöpfer und widersprach ebenso dem Zweck dieses Heiligtums, der Heiligung der Israeliten im Dienst Gottes.“

Dieser jüdische Bibelkommentar trifft eine interessante Feststellung zur Bedeutung des Wortes „damit ihr erkennt, daß ich der HERR bin, der euch heiligt“ in Vers 13. Das Wort „ihr“ steht nicht im Urtext. Eine bessere Übersetzung finden wir in der Elberfelder Bibel: „... damit man erkenne, daß ich, der HERR, es bin, der euch heiligt.“ Dazu der *Soncino*-Kommentar: „Durch den Sabbat soll alle Welt erkennen, daß es Gott ist, der Israel heiligt und ihm das Mittel zur Heiligung schenkt. In der ganzen Welt der Antike wurde der Sabbat als besonderes und eigentümliches Fest des jüdischen Volkes anerkannt.“ So wird der Sabbat als persönliches Zeichen

zwischen Gott und seinem Volk und für die ganze Welt als identifizierendes Symbol der Gunst Gottes für Israel, sein besonderes Volk, dargestellt.

In bezug auf den Sabbat als „ewigen Bund“ (Vers 16) sagt der jüdische *Soncino*-Kommentar: „Die wöchentliche Heiligung des Sabbats durch die Israeliten ist Ausdruck des Glaubens an Gott und des Gehorsams gegenüber seinem Gesetz und schafft eine ständige Erneuerung des Bundes Gottes mit den Patriarchen.“

Eine weitere Verheißung der Ruhe

An dieser Stelle verabschieden wir uns vorübergehend von unserer Auseinandersetzung mit dem wöchentlichen Sabbat, um eine andere „Ruhe“ zu betrachten, die den Israeliten in 5. Mose 3, Vers 20 verheißt wurde. 5. Mose 12, Verse 9-10 beschreibt diese Ruhe als die Befreiung der Israeliten im Gelobten Land jenseits des Jordan von dem Nachsetzen ihrer Feinde. Die Verheißung wird in 5. Mose 25, Verse 17-19 wiederholt und wird als Friede und Befreiung von Kriegen gegen feindlich gesinnte Nationen beschrieben.

Bis auf Josua und Kaleb durfte niemand aus der Erwachsenengeneration, die aus Ägypten ausgezogen war, ins Gelobte Land einziehen. Unter der Führung Josuas überquerte die zweite Generation der Israeliten den Jordan und zog ins Land ein.

In Josua 1, Verse 13-15 erinnert Josua das Volk an die ihnen verheißene Ruhe. Zum Schluß des Buches faßt Josua die Erfüllung dieser Verheißung zusammen: „So hat der HERR Israel das ganze Land gegeben, das er geschworen hatte, ihren Vätern zu geben, und sie nahmen's ein und wohnten darin. Und der HERR gab ihnen Ruhe ringsumher, ganz wie er ihren Vätern geschworen hatte; und keiner ihrer Feinde widerstand ihnen, sondern alle ihre Feinde gab er in ihre Hände. Es war nichts dahingefallen von all dem guten Wort, das der HERR dem Hause Israel verkündigt hatte. Es war alles gekommen“ (Josua 21,43-45).

Wir schreiten nun in der Geschichte voran und kommen in die Zeit Davids. In Psalm 94, Verse 12-13 finden wir eine Verheißung der Ruhe (Befreiung von Bedrängnis) für diejenigen, die Gottes Gesetz annehmen und danach handeln. Der Kontext beschreibt eine Zeit, wenn die Bösen bestraft werden und die Gerechtigkeit siegen wird.

Psalm 95 wird allgemein als Sabbatpsalm anerkannt. Er erklärt, wie die Israeliten der ersten Generation beim Auszug ►

aus Ägypten wegen der Verhärtung ihres Herzens nicht in die Ruhe Gottes eingegangen sind (Verse 6-11). Diese Verse werden im Hebräerbrieff des Neuen Testaments ausgelegt, wie wir später sehen werden.

Auch der Prophet Jesaja beschreibt ein millennialisches Zeitalter der weltweiten Ruhe, zu der die Befreiung von Leiden, Angst und Knechtschaft gehört (Jesaja 11,10; 14,3. 7).

Neutestamentliche Beispiele

Endlich sind wir beim Neuen Testament angekommen. Jesus Christus setzt das Motiv Ruhe fort: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben“ (Matthäus 11,28; Elberfelder Bibel).

Für die Menschen, die die von den Schriftgelehrten und Pharisäer auferlegten schweren Lasten kannten (Matthäus 23,4), wirkten die Worte Jesu erfrischend. Die geistliche Bedeutung seiner Verheißung hat mit der Befreiung von der Knechtschaft der Sünde zu tun (Johannes 8,32-36; Römer 8,2; Hebräer 2,14-16). Wir sind jedoch noch nicht gänzlich frei von der Sünde (1. Johannes 1,8; Römer 7,14-25). Deshalb haben wir diese verheißene Ruhe noch nicht voll erlangt.

Damit sind wir beim Hebräerbrieff gelangt, in dem alle grundsätzlichen Aspekte der Geschichte der Ruhe zu finden sind. Die Treue von Mose und Christus wird in den ersten sechs Versen des dritten Kapitels des Hebräerbrieffes erwähnt. Angefangen in Vers 7 wird Psalm 95 zitiert, um das Versagen der ersten Generation Israels als Lehre für Gottes Volk heute festzuhalten. Der Unglaube war die Hauptursache ihres Versagens beim Einzug in die ihnen verheißene Ruhe (Vers 19).

Das vierte Kapitel beginnt mit einer Ermahnung zum Glauben und zum Gehorsam als eine Voraussetzung für das „Zur-Ruhe-Kommen“, das dem Volk Gottes immer noch zugänglich ist. Keiner ist zu dieser Ruhe bereits gekommen, aber nicht etwa deshalb, weil Gott sie nicht bereitet hätte — in der Tat war die Ruhe von Anfang an verfügbar (Hebräer 4,3). Gottes Ruhen von all seinen Werken am siebenten Tag weist darauf hin (Vers 4). In Psalm 95 sprach David von der Verheißung einer Ruhe, nachdem Josua die zweite Generation Israels bereits schon lange zur Ruhe ins Gelobte Land geführt hatte. Das beweist, daß die Erfüllung der Ruhe zur Zeit Josuas lediglich ein Vorläufer einer größeren, noch bevorstehenden Ruhe war (Hebräer 4,6-8).

Nun sind wir an der kontroversen Aussage angelangt: „Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes“ (Vers 9). Das mit „Ruhe“ übersetzte griechische Wort in allen anderen Versen in Hebräer 3 bzw. 4 ist *katapausis*. Das Wort für „Ruhe“ in Hebräer 4, Vers 9 ist *sabbatismos*. Nur in diesem Vers kommt das Wort im Neuen Testament vor, und seine Bedeutung ist für das Verständnis dieses gewichtigen Verses grundlegend. Schließlich ist dieser Vers der Schluß von allem, was bisher über „Ruhe“ gesagt wurde, angefangen mit Hebräer 3, Vers 7.

Da das Wort *sabbatismos* nur in diesem Vers vorkommt, sind einige Kommentatoren der Ansicht, daß es eine Wortschöpfung vom Autor des Hebräerbrieffes

*Hebräer 4, Vers 9
betont die Notwendigkeit,
den Sabbat auch im Neuen Bund
zu halten. Das geht aus dem in diesem
Vers benutzen Wort
sabbatismos hervor,
das das Halten des
Sabbats am siebten
Tag der Woche
bedeuten kann.*

ist. In dem *Expositor's Bible Commentary* heißt es dazu: „Der Begriff ‚Sabbatruhe‘ (*sabbatismos*) ist außer in diesem Vers nicht belegt und scheint eine Erfindung des Autors zu sein. Es gab kein Wort, mit dem man die Sabbatruhe beschreiben konnte, die er im Sinne hatte. Deshalb schuf er ein solches Wort.“

Im Vergleich dazu lesen wir im *Anchor Bible Dictionary* folgendes zur Bedeutung von *sabbatismos*: „Das Wort ‚Sabbatruhe‘ ist die Übersetzung des [griechischen] Wortes ‚sabbatismos‘, eines einzigartigen Wortes im Neuen Testament. Dieser Begriff kommt auch bei Plutarch vor ... im Sinne des Haltens des Sabbats, und in vier nachbiblischen christlichen Schriften, die sich nicht auf Hebräer 4,9 stützen, und bedeutet die ‚Sabbatfeier‘ am siebenten Tag.“

Durch die Kombination von Zitaten aus 1. Mose 2,2 und Psalm 95,7 bestätigt der Verfasser des Hebräerbrieffes (Hebräer

4,3-11), daß die verheißene ‚Sabbatruhe‘ einer endgültigen Erfüllung ‚für das Volk Gottes‘ in der ... Endzeit harret, die mit dem Erscheinen Jesu eingeleitet wurde [Hebräer 1,1-3] ... Die Erfahrung der ‚Sabbatruhe‘ weist auf die Tatsache einer gegenwärtigen ‚Ruhe‘ (*katapausis*) hin, in die ‚wir, die wir glauben, [eingehen]‘ (Hebräer 4,3), und sie weist auf die Gewißheit einer zukünftigen ‚Ruhe‘ hin (4,11). Das physische Halten des Sabbats durch den Gläubigen des Neuen Bundes, das durch die ‚Sabbatruhe‘ bestätigt wird, versinnbildlicht die Ruhe von ‚Werken‘ (4,10) zum Gedenken an Gottes Ruhe bei der Schöpfung (Hebräer 4,4 = 1. Mose 2,2) und drückt Glauben an das durch Christus zu erlangende Heil aus.

Hebräer 4,3-11 bestätigt, daß die physische ‚Sabbatruhe‘ (*sabbatismos*) der wöchentliche äußere Ausdruck der innerlichen Erfahrung der geistlichen Ruhe (*katapausis*) ist, in der die endgültige Ruhe ... bereits ‚heute‘ erlebt wird (4,7). Daher verbindet die ‚Sabbatruhe‘ in sich selbst das Gedenken an die Schöpfung, das Erlangen des Heils und die *eschaton* [endzeitliche] Erwartung, indem sich die Gemeinschaft der Gläubigen auf die endgültige Erfüllung der totalen Wiederherstellung und Ruhe hinbewegt.“

Dieser mehrbändige Kommentar zieht daraufhin die Schlußfolgerung, daß *sabbatismos* das Halten des Sabbats am siebenten Tag bedeutet. So gesehen betont Hebräer 4, Vers 9 die Notwendigkeit, den Sabbat auch im Neuen Bund zu halten, wobei der Tag seine volle Bedeutung unter dem Alten Bund behält.

Wenn man bedenkt, daß der Hebräerbrieff den Juden den Übergang vom Alten zum Neuen Bund erklärt, ist diese Schlußfolgerung plausibel. Der Sabbat und die Beschneidung sind schon lange zwei wichtige Säulen des Judentums gewesen, mit denen die Juden als „das Volk Gottes“ identifiziert wurden. Zu Christi Lebzeiten war die Bedeutung des Sabbats leider durch viele legalistische Vorschriften entstellt worden.

Sabbatheiligung als Legalismus

Unter dem Alten Bund sollte der Sabbat eine Freude sein (Jesaja 58,13-14). Unter dem Einfluß der engstirnigen Schriftgelehrten und Pharisäer mit ihren kleinlichen Vorschriften war er jedoch zu einer schweren Last geworden. Jesus Christus verurteilte ihre menschlichen Traditionen und gab uns ein Beispiel, wie wir den Sabbat als Gottes Geschenk an die Menschheit halten sollen (Markus 2,27-28).

Im Hebräerbrief war es deshalb nur angebracht, daß dem Sabbat wieder seine volle, von Gott vorgesehene Bedeutung zugewiesen wurde. So behält der Sabbat seine unter dem Alten Bund gegebene Bedeutung als Identitätsmerkmal für Gottes geheiligtes Volk („für das Volk Gottes“) und als Erinnerung an den Schöpfer. Hinzu kommt die im Neuen Bund gegebene Bedeutung der geistlichen Ruhe durch Christus, deren Vorläufer die Ruhe war, die den Israeliten zur Zeit Josuas gegeben wurde (Hebräer 4,8).

Diese geistliche Ruhe beginnt in diesem Leben mit der Berufung bzw. Bekehrung und gipfelt in der Auferstehung zum ewigen Leben bei der Rückkehr Jesu Christi (Offenbarung 20,6). Seine Rückkehr leitet auch die im Alten Testament prophezeite millennialische Ruhe ein.

Im Hebräerbrief werden die drei Motive der Ruhe in geschickter Weise ineinander verwoben: die verheißene Ruhe für Israel vor seinen Feinden, der wöchentliche Sabbat und die geistliche Ruhe durch Christus. Der Schluß ist, daß der Sabbat vom Volk Gottes — der neutestamentlichen Kirche — immer noch zu halten ist. Wie Hebräer 4, Vers 10 bestätigt, müssen wir alle bemüht sein, zu dieser vollen geistlichen Ruhe zu kommen und den wöchentlichen Sabbat aufgrund seiner Bedeutung in Gottes großem Plan weiterhin zu halten.

Das Bibellexikon *Commentary on the Whole Bible* von Jamieson, Fausset und Brown stellt zum Wort *sabbatismos* fest: „Unter Josua genoß Israel in Kanaan endlich Ruhe vor dem Krieg. Aber die ‚Ruhe‘ in diesem Vers 9 ist die edler und

hervorgehobenere ... Sabbatruhe, wörtlich ‚Ruhe‘ von der Arbeit, die abgeschlossen ist (Vers 4), wie Gott ruhte (Offenbarung 16,17). Die beiden Vorstellungen von ‚Ruhe‘ vermitteln die vollkommene Sichtweise zum himmlischen Sabbat. Ruhe von Müdigkeit, Trauer und Sünde bzw. Ruhe durch die Vollendung der neuen Schöpfung Gottes (Offenbarung 21,5).

Daran wird die ganze wiederhergestellte Schöpfung teilhaben; nichts wird diesen ewigen Sabbat unterbrechen und ... Gott wird sich über seiner Hände Arbeit freuen (Zephanja 3,17). Mose ... konnte Israel nicht ins Gelobte Land führen ... Jesus als quasi Nachfolger von Josua führt uns in die himmlische Ruhe.“

Die Schlußfolgerung dieses Kommentars ist, daß mit *sabbatismos* die „himmlische Ruhe“ gemeint ist, die wir jedoch im Sinne unseres sündenfreien Zustandes bei der Auferstehung verstehen, wenn Christus zur Erde zurückkehrt. Übrigens ist das auch die Tradition der Juden, wonach das messianische Zeitalter „der Tag sein wird, der der Sabbat und die Ruhe in Ewigkeit sein wird“ (Talmud 7,4).

Der Kommentar von Jamieson, Fausset und Brown sieht in Hebräer 4, Vers 9 eine Bestätigung des Sabbatgebotes: „Dieser Vers bestätigt mittelbar die Verpflichtung der Sabbatruhe, denn das Sinnbild setzt sich fort, bis es von seiner Erfüllung abgelöst wird, wie beispielsweise die Opferrituale sich fortsetzten, bis sie von dem großen Opfer [Jesu] abgelöst wurden. Die Erfüllung der ... Sabbatruhe findet nicht statt, bis Jesus, der Josua des Evangeliums, erscheint, um sie einzuführen; bis dahin setzt sich der irdische Sabbat fort.“

Ganz gleich, welchen Kommentar wir benutzen, gelangen wir unausweichlich zu dem Schluß, daß das Halten des Sabbats auch im Neuen Bund Teil der Anbetung Gottes ist.

In Matthäus 5, Vers 18 sagte Jesus, daß nicht einmal die in den Gesetzen Gottes enthaltene Panktion vergehen wird, bis alles „erfüllt“ ist bzw. seinen Zweck erfüllt hat: „Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.“

Die Bibel zeigt also klar, daß die Beschneidung, Tieropfer und die Tempelrituale ihren Zweck erfüllt haben. Wenn der Sabbat heute nicht länger bindend gültig wäre, würden wir logischerweise zahlreiche Bibelstellen im Neuen Testament finden, die das klar zum Ausdruck bringen. Die überwältigende Wichtigkeit des Sabbats für die Juden des ersten Jahrhunderts bedingt die Notwendigkeit solcher Bibelstellen, die es freilich nicht gibt.

Es ist offensichtlich, daß der wöchentliche Sabbat immer noch einem wichtigen Zweck dient. Deshalb heißt es in Hebräer 4, Vers 9: „Also bleibt noch eine Sabbatruhe dem Volk Gottes übrig“ (Elberfelder Bibel). Das Halten des Sabbats am siebten Tag als Gebot Gottes ist eine Grundlehre sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments.

Wir sind jetzt am Ende unserer Reise durch die Bibel angelangt, auf der wir gesehen haben, daß der Sabbat als anbefohlene Zeit der Ruhe nach wie vor für das Volk Gottes bindend gültig ist. ■

GN Juli-August 1996

Statistiken zu den Herbstfesten

Versammlungsort	Anwesenheit	(2000)	Opfer	+/- (%)
Posaumentag:				
Dormagen	56			
München	15			
Regensdorf (CH)	13			
Schriesheim	41			
Summe:	125	(121)	9.432 DM	+6,4%
Versöhnungstag:				
Darmstadt	20			
Dormagen	28			
Maarn (NL)	30			
Regensdorf (CH)	7			
Stuttgart	21			
Summe:	106	(99)	6.705 DM	-19,4%
Laubhüttenfest, 1. Tag:				
Schluchsee	179	(149)	17.810 DM	+5,0%
Letzter Großer Tag:				
Schluchsee	168	(153)	19.590 DM	+16,5%

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

Himmel und Hölle — was lehrt die Bibel?

Teil 3

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der dritte und letzte Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. **Einsendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 31. Dezember 2001.**]

Ihre erstaunliche Zukunft

Trotz der breiten Vielfalt an Meinungen über Himmel und Hölle haben sie alle eines gemeinsam: *Wir werden alle sterben*: „Denn die Lebenden wissen, daß sie sterben werden“ (Prediger 9,5).

Die Angst vor dem Tod plagte die Menschen von Anfang an — eine Art gemeine und ungnädige Sklaverei. Der *Expositor's Bible Commentary* erklärt, wie die Wahrheit über die Auferstehung, personifiziert durch Jesus Christus, die düstere Vorausschau auf den Tod verwandelte: „Im ersten [nachchristlichen] Jahrhundert war diese [Angst vor dem Tod] sehr echt. Die Philosophen drangen auf die Menschen ein, den Tod mit Fassung zu akzeptieren, und etlichen ist diese Haltung gelungen. Aber für die meisten war dies kein Trost. Die Angst war weit verbreitet, wie man den hoffnungslosen Texten auf den Grabsteinen entnehmen kann. Eines der wunderbaren Dinge an dem christlichen Evangelium ist, daß es Männer und Frauen von dieser Angst befreit ... Sie werden mit der sicheren Hoffnung auf ewiges Leben gerettet, ein Leben, dessen bester Teil jenseits des Grabes liegt“ (Leon Morris, 1981, Band 12, Seite 29).

Die Bibel offenbart die Hoffnung auf ewiges Leben durch die Auferstehung von den Toten: „Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: *Der Tod ist verschlungen vom Sieg*.“

Dieses zukünftige Leben ist unserer heutigen nur vorläufigen Existenz unvergleichlich überlegen, ein Leben voller Freude, wie König David schrieb: „... Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich“ (Psalm 16,11). Werfen wir nun einen kurzen Blick auf die Zukunft, die den zu ewigem Leben Auferstandenen bevorsteht.

Die Bibel deutet an, wie wir bei der Auferstehung sein werden, weil sie den auferstandenen Jesus beschreibt: „Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der zweite Mensch ist vom Himmel ... Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen“ (1. Korinther 15,47. 49).

Der Apostel Johannes beschreibt unser zukünftiges Erscheinungsbild: „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen — und wir sind es auch! ... Meine Lieben, *wir sind schon Gottes Kinder*; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, *werden wir ihm* [Jesus] *gleich sein*; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,1-2).

Die Herrlichkeit Jesu Christi

Ca. 60 Jahre nach Jesu Tod sah Johannes eine Vision des verherrlichten Jesus, die er in der Offenbarung niederschrieb: „Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen ... und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht“ (Offenbarung 1,14-16).

Nach dieser Beschreibung ist der auferstandene Jesus ein Wesen der leuchtenden Brillanz; an dieser Herrlichkeit werden auch wir teilhaben.

Nach seiner Auferstehung konnte Jesus aber auch in der Gestalt erscheinen, in der seine Jünger ihn als Mensch erlebt hatten. Als Maria Magdalena sein Grab am frühen Morgen nach Jesu Auferstehung aufsuchte und es leer vorfand, fing sie zu weinen an. Der Apostel Johannes schrieb nieder, was dann geschah: „Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen“ (Johannes 20,15). Jesus erschien der Maria als gewöhnlicher Mensch statt als verherrlichtes Geistwesen. Sie verwechselte ihn mit dem Gärtner, vielleicht deshalb, weil es noch dunkel war (siehe Vers 1).

Eine Woche später erschien Jesus seinen Jüngern in einem Raum, dessen

Türen verschlossen waren: „Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt ... Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!“ (Johannes 20,26). Barrieren wie Türen, Mauern oder die steinerne Felswand seines eigenen Grabes waren für Jesus nach seiner Auferstehung kein Hindernis mehr.

Auch wir werden nach unserer Verwandlung zu Geist den physikalischen Gesetzen, die die materielle Welt bestimmen, nicht mehr unterstellt sein. Zu dieser Veränderung wird gehören, daß wir nicht mehr auf physische Nahrung für unser Leben angewiesen sein werden, obwohl wir anscheinend werden essen können, um anderen Menschen Gemeinschaft zu leisten. In zwei Fällen hat der auferstandene Jesus mit seinen Jüngern gegessen (Lukas 24,28-30. 41-43).

Die Auferstandenen weisen ähnliche Erscheinungsmerkmale wie Jesus auf: „Und viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande. *Und die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich*“ (Daniel 12,2-3).

Unsere Aufgabe als Geistwesen

Als Geistwesen in der Familie Gottes werden wir als Richter und Priester dienen (Offenbarung 20,4. 6), und wir „werden herrschen auf Erden“ (Offenbarung 5,10).

Jesus kehrt zu einer Welt zurück, die sich durch ihre Auflehnung gegen Gottes Gesetz und ihren Widerstand gegen die Rückkehr Jesu weitgehend zerstört haben wird. Jesus wird die Überlebenden die Einhaltung der Gesetze Gottes lehren. Der Prophet Jesaja beschreibt diese Zeit: „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort

Ist Elia in den Himmel gefahren?

Der Prophet Elia wird von etlichen als Beispiel für die Richtigkeit der Lehre angeführt, die Gerechten fahren bei ihrem Tode in den Himmel. Elia lebte im neunten Jahrhundert v. Chr. Über ihn heißt es in 2. Könige 2, Vers 11: „... Und Elia fuhr im Sturmwind auf zum Himmel“ (Elberfelder Bibel). Ca. 900 Jahre später stellte Jesus fest: „Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn“ (Johannes 3,13).

Widerspricht Jesus etwa dem Bericht über Elia? Kann man diese beiden Verse miteinander harmonisieren?

Eine eingehende Untersuchung zeigt, daß es in der Bibel drei verschiedene „Himmel“ gibt. Einer davon ist Gottes Wohnort, der Standort seines Throns, wo auch der auferstandene Christus heute ist. Über Jesus heißt es: „... Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zur Rechten des Thrones der Majestät *im Himmel*“ (Hebräer 8,1). In 5. Mose 26, Vers 15 wird der Himmel die „heilige Wohnung“ Gottes genannt.

Ein weiterer Himmel in der Bibel ist das Weltall mit seinen himmlischen Körpern: Monde, Planeten, Kometen, Asteroiden, Sonne und Sterne. Darauf bezog sich David, als er Gottes herrliche Schöpfung bewunderte: „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast ...“ (Psalm 8,4). In etlichen Bibelstellen werden „die Sterne am Himmel“ erwähnt (1. Mose 26,4; 5. Mose 1,10; 28,62; Jesaja 13,10).

Die Bibel bezeichnet auch die irdische Atmosphäre, die Sauerstoff und andere Gase enthält, als Himmel. Dieser Himmel wird in Bibelstellen wie z. B. 1. Mose 7, Verse 11-12 erwähnt, wo die große Flut zur Zeit Noahs beschrieben wird: „... an diesem Tag ... taten sich die Fenster *des Himmels* auf und ein Regen kam auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte.“ Außerdem spricht die Bibel von den „Vögeln des Himmels“ (Hiob 35,11; Jeremia 16,4).

Um zu verstehen, welcher Himmel in der Bibel gemeint ist, müssen wir den Zusammenhang berücksichtigen. Elia fuhr nur in die irdische Atmosphäre auf, nicht aber zum Thron Gottes. Dafür gibt es biblische Beweise.

Gott hatte Elia gesagt, er solle einen Mann namens Elisa zu seinem Nachfolger als Prophet salben (1. Könige 19,16). Später, als Elia und Elisa zusammen gingen, sagte Elia dem Elisa: „... Bitte, was ich dir tun soll, ehe ich von dir genommen werde ...“ (2. Könige 2,9). Im Verlauf des Gesprächs fand etwas Ungewöhnliches statt: „Und als sie miteinander gingen und redeten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, die schieden die beiden voneinander. Und Elia fuhr im Wetter gen Himmel“ (Vers 11).

Elia hatte sich verabschiedet, und seine Jünger wußten nun, daß Elisa ihr neuer Prophet war: „Und als das die Prophetenjünger sahen, die gegenüber bei Jericho waren, sprachen sie: Der Geist Elias ruht auf Elisa ...“ (2. Könige 2,15).

Manche Christen vertreten die Ansicht, Elia sei unsterblich gemacht worden und zu Gott im Himmel gefahren. Das war aber nicht der Fall. Die Prophetenjünger wußten es besser, denn sie forderten Elisa auf, Elia suchen zu lassen: „... Siehe, es sind unter deinen Knechten fünfzig starke Männer, die laß gehen und deinen Herrn suchen. Vielleicht hat ihn der Geist des HERRN genommen und auf irgendeinen Berg oder in irgendein Tal geworfen ...“ (2. Könige 2,16). 50 Jünger suchten drei Tage lang nach Elia, aber sie konnten ihn nicht finden (Vers 17).

Elia konnte nicht in den Himmel gefahren sein, denn etliche Jahre später schrieb er einen Brief an Joram, König Judas. Elias letzte Amtshandlung als Prophet fand zur Zeit des israelitischen Königs Ahasja statt, als Elia dem König seinen bevorstehenden Tod für seine Sünden mitteilte (2. Könige 1,3. 17). Ahasja war nur ca. ein Jahr König, um 850 v. Chr.

Elias Ablösung durch Elisa wird im nächsten Kapitel beschrieben, 2. Könige 2. Die Erzählung setzt sich mit Geschehnissen aus dem Leben Elisas fort, einschließlich einer Begegnung mit Joschafat, dem König Judas (2. Könige 3,11-14). Etliche Jahre später, ca. 845 v. Chr., wurde Joschafats Sohn Joram als sein Nachfolger der König von Judas (2. Könige 8,16).

Joram war ein böser König und verleitete sein Volk zum Ungehorsam gegenüber Gottes Geboten. Nachdem er einige Jahre König war, erhielt Joram einen Brief von Elia, in dem er diesen vor den ernsthaften Konsequenzen seiner Sünden warnte. Der Brief wird in 2. Chronik 21, Verse 12-15 zitiert. Dieser Brief beweist, daß der Prophet Elia immer noch am Leben und auf der Erde war, obwohl er Jahre zuvor in dem „Sturmwind auf zum Himmel“ gefahren war.

Gott hatte Elisa als Elias Nachfolger bestimmt, und daher versetzte Gott Elia von der Stätte seines Wirkens an einen anderen Ort, an dem er etliche Jahre weiterlebte, wie sein Brief an Joram beweist.

Die Bibel berichtet nicht mehr über Elia in der Zeit, nachdem er seinen Brief schrieb. In Hebräer 9, Vers 27 erfahren wir jedoch, daß uns „Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben“. Wie die anderen Propheten und gerechten Diener Gottes im Alten Testament ist auch Elia gestorben, ohne die Verheißung des ewigen Lebens erlangt zu haben (Hebräer 11,39).

Eine Untersuchung der einschlägigen Bibelstellen zeigt, daß Elias' wundbarvolle Versetzung in einem feurigen Fuhrwagen keine Himmelfahrt zum ewigen Leben, sondern eine Verlegung seines Wohnortes bedeutete.

von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Jesaja 2,2-4).

Wenn diese Zeit eintritt, wird Jesus alle Menschen lehren, die Gottes Weg nicht gekannt haben. Alle, die durch die Auferstehung zu verherrlichten Söhnen

Gottes verwandelt wurden, werden ihm dabei helfen (Lukas 20,36). Wenn wir ewiges Leben ererben, werden wir mit grenzenloser Energie ausgestattet sein, denn Gottes Geist wird uns Kraft verleihen, und wir werden Gott ähnlich sein: „... Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt ...“ (Jesaja 40,28).

Eine positive Veränderung

Paulus beschreibt die Auferstehung,

durch die wir verwandelt werden: „Einen andern Glanz hat die Sonne, einen andern Glanz hat der Mond, einen andern Glanz haben die Sterne; denn ein Stern unterscheidet sich vom andern durch seinen Glanz. So auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auf- ▶

Ist Henoch in den Himmel gefahren?

Manche Christen glauben, daß 1. Mose 5, Vers 24 und Hebräer 11, Vers 5 aussagen, Henoch sei in den Himmel gefahren. Sagen diese Bibelstellen das wirklich aus?

In 1. Mose 5, Vers 24 heißt es: „Und weil er [Henoch] mit Gott wandelte, nahm ihn Gott hinweg, und er ward nicht mehr gesehen.“ Hebräer 11, Vers 5 fügt hinzu: „Durch den Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehe, und wurde nicht mehr gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor seiner Entrückung ist ihm bezeugt worden, daß er Gott gefallen habe.“

In diesen Versen wird uns nicht gesagt, *wohin* Gott Henoch entrückte, sondern nur, *daß* er ihn entrückte. Ist Henoch in den Himmel gefahren? Ganz gewiß nicht, denn Jesus selbst sagte, daß „niemand ... gen Himmel aufgefahren [ist] außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn“ (Johannes 3,13).

Darüber hinaus erfahren wir in Hebräer 11, daß es viele gläubige Männer und Frauen der Bibel gab — dazu gehört auch Henoch —, die „alle ... durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen [haben] und *doch nicht erlangt, was verheißen war*“ (Vers 39). Nach diesen beiden Bibelstellen ist Henoch weder in den Himmel gefahren, noch hat er das ver-

heißene ewige Leben bereits empfangen.

Was passierte denn wirklich mit Henoch? 1. Mose 5, Vers 23 macht deutlich, daß Henoch doch gestorben ist: „Und *alle Tage* Henochs betrug 365 Jahre“ (Elberfelder Bibel). Er lebte 365 Jahre und nicht länger. Der Ausdruck „alle Tage“ wird in diesem Kapitel in bezug auf acht weitere Personen benutzt, von denen alle offensichtlich gestorben sind.

Hebräer 11, Vers 5 sagt uns, daß Gott Henoch „entrückte“; das gleiche griechische Verb wird benutzt, um die Überführung der Leiche des Patriarchen Jakob von Ägypten (wo er starb) nach Schechem, wo er begraben wurde, zu beschreiben.

Die Heilige Schrift offenbart nicht im Detail, was mit Henoch passiert ist. Sie offenbart jedoch ähnliches über Elia, der „im Sturmwind auf zum Himmel“ gefahren und später gestorben ist (siehe den Rahmenartikel „Ist Elia in den Himmel gefahren?“ auf Seite 11).

Außerdem wies Gott Mose an, den Berg Nebo zu besteigen, um dort zu sterben — offensichtlich alleine (5. Mose 32,48-50). Gott begrub seine Leiche, damit sie nicht zu finden war (5. Mose 34,5-6), möglicherweise um zu verhindern, daß das Grab später zur Stätte heidnischer Anbetung würde. Gott hat vielleicht etwas Ähnliches mit Henoch getan.

erstehen ein geistlicher Leib“ (1. Korinther 15,41-44).

Gott wird uns einen Leib schenken, der niemals müde noch krank wird. Außerdem werden wir einen Verstand mit ähnlichen übernatürlichen Fähigkeiten, wie Gott sie hat, erhalten. Wir werden mit Christus herrschen (Offenbarung 2,26; 3,21) und zum weltweiten Frieden beitragen.

Wir werden helfen, die Erkenntnis Gottes in aller Welt zu verbreiten: „Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; *denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt*“ (Jesaja 11,9).

Alle Christen, die entweder zur Zeit der Rückkehr Christi am Leben sind oder aber nach einem Leben der Treue zu Gott im Glauben gestorben sind, werden bei der Rückkehr Christi verwandelt. Dazu werden alle Gläubigen gehören, die in Hebräer 11 beschrieben werden: „Diese alle sind gestorben im Glauben und haben das Verheißene nicht erlangt, sondern es nur von ferne gesehen und begrüßt und haben bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind“ (Hebräer 11,13).

Abraham, Isaak und Jakob starben im Glauben (Verse 17-21). Das Verheißene, das sie noch nicht erlangt haben, ist das Reich Gottes. Jesus stellte dazu fest: „Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und *mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen ...*“ (Matthäus 8,11).

Gottes Einladung an Sie

Sie können zu den Menschen gehören, die, aus allen Erdteilen kommend, an der Auferstehung teilhaben und mit Jesus im Reich Gottes sein können. Dazu ist es notwendig, daß Sie Gottes Einladung — die Berufung — annehmen. Gottes Einladung erfolgt durch das Predigen des Evangeliums, das die Erkenntnis umfaßt, die in dieser Broschüre enthalten ist.

Gott lädt heute nicht jeden Menschen ein. Jesus sagte seinen Jüngern: „... Euch [den Jüngern Christi] ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, *diesen aber ist's nicht gegeben*“ (Matthäus 13,11). Die Bibel beschreibt Gottes auserwähltes *geistliches* Volk, das in dieser Zeit den Heilsplan Gottes verstehen darf: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1. Petrus 2,9).

Für die überwiegende Mehrheit der Menschen hingegen wird es diese Gelegenheit erst später im Reich Gottes geben. Selbst das alte Volk Israel, Gottes auserwähltes Volk *in physischer Hinsicht*, war nicht dazu berufen, das Reich Gottes zu verstehen: „... Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; die Auserwählten aber haben es erlangt. Die andern sind verstockt ...“ (Römer 11,7).

Paulus erklärt jedoch, daß „ganz Isra-

el gerettet werden [wird], wie geschrieben steht: Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob“ (Vers 26).

Die gute Nachricht ist, daß Gott allen Menschen die Gelegenheit zur Reue anbieten will: „Der Herr ... will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß jedermann zur Buße finde“ (2. Petrus 3,9).

Der Apostel Johannes wurde inspiriert, diese herrliche Zukunftsvision für die Kinder Gottes niederzuschreiben: „... Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen ... Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein“ (Offenbarung 21,4. 7).

Die Zukunft, die Gott für uns Menschen vorgesehen hat, übersteigt unsere Vorstellungskraft. Gott will seine Zukunft mit seinen Kindern teilen, mit allen, die ihre Sünden bereuen und die die Wege Gottes annehmen. Diejenigen, die Gottes Einladung ausschlagen, werden nicht ewig in einer immer brennenden Hölle gequält; sie werden einfach aufhören zu existieren.

Wie wird Ihre Zukunft aussehen? Sie können ewiges Leben im Reich Gottes ererben, wenn Sie Jesu Worte beachten: „... *Die Zeit ist erfüllt*, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. *Tut Buße und glaubt an das Evangelium!*“ (Markus 1,15). ■

(Ende der Broschüre)